

Aus der Stadt Halle Die falschmünzer ermittelt!

Der Zuzenelndieb und Zuzshäuser Schüb,
Stiftograph Wolfstor.

Die jahrelangen Hinweise auf das majestätische Auftreten falscher Einmarkstücke in Halle haben zu einem Erfolg geführt. Vor einigen Tagen wurden in Halle die Handelsleute Treizel und Götsch verhaftet, weil sie falsche Einmarkstücke umzuwecheln wollten. Die Verhaftung ist auf die Aufmerksamkeit eines Kaufmanns und seiner Angehörigen zurückzuführen. In seinem Geschäft hatte Treizel 18 Scheine in Zahlung gegeben. Da die Scheine einem Angeestellten verdächtig erschienen, legte er sie seinem Chef vor, der die Prüfung durch die Keldshaus bezahlte, die dann die Fälschung feststellte.

Treizel und Götsch sagten nunmehr aus, daß sie die Falschstücke von einem Manne erhalten hätten, der ab und zu aus Kassel kam. Die Kriminalpolizei legte sich auf die Kauer, und siehe da! Vier eckige eines Tages dem Kaffeler Zuge? Ein alter Bekannter der hiesigen Kriminalpolizei, der Walter, jetzt Steinbruchunternehmer Franz Schüb, Schüb ist jener Verbrecher, der mit seinem Bruder zusammen vor 20 Jahren mehrere verwegene Einbrüche bei Nummern in Halle unternahm. Er flüchtete zu den Käumen des Johannisbaus in der Or. Steinstraße, dem im Hinteren untergeordneten Sammelraden einen Besuch ab. Die Sache kam damals heraus, weil Schüb in einem Nachhause seine Jede mit einer goldenen Damenuhr begleitete. Die Damenuhr identisch der Uhr einer Diene, bei der die Uhr beschnitten wurde, und bald hatte man Schüb beim Kragen. Die Diene fand man auf dem Siebtagessender. Er erhielt Zuzshausstraße und beschwand nach ihrer Verbringung aus Halle.

Der Verbrecher zog sich nach dem schönen Ort Friedland bei Kassel zurück, wo er sich eine Wohnung einrichtete. Den Bewohnern des Ortes war weiter nichts aufgefallen. Aus Unhängigkeit an seine Vaterstadt Halle lehrte er seine Falschstücke auch hier um und fand willige Helfer, denen er tüchtig was verdienen ließ. Als und zu erfinden er in Halle und brachte regelmäßig einen schönen Köcher Marzschneide mit, die in hiesigen Geschäften gegen höhere Scheine umgetauscht wurden. Schüb hatte bei seiner Festnahme 221 falsche Marzschneide bei sich.

Alle drei Verhafteten sind schwer vorbestraft. Auch im Januar sind wieder etwa 100 falsche Einmarkstücke bei hiesigen öffentlichen Zählstellen angeschaffen worden. Schonbers schärfte erscheinen nach die falschen Zweifünftel und Scheine, daneben solche zu einer Million, auch zwei falsche 50-Markstücke sind im Januar bei der Kriminalpolizei eingeliefert worden. Sie hat Schüb nicht hergeleitet, sie kommen aus einer anderen Werkstatt. Und die ist inzwischen ebenfalls festgelegt: Der 30-jährige Witwenhändler Wolfstor wurde in Ehrenfeld bei Köln überführt, und als er mit anderen Falschmünzern die Waage gegen die Beamten richtete, erlöschten. Wolfstor wurde schon lange vor der Polizei gefaßt.

Das mitleidige Herz ...

Ein einträgliches Geschäft / Die Bettler mit den Motorrädern / Das abgerichtete Kind / Der „Blinde“ vor dem Schaufenster / Wirksame Hilfe bei Armut und Not.

Die Bettelerei nimmt überhand. Vor den Kaufhäusern, vor den Vergnügungshäusern und Gaitwirtschaften, in den Anlagen vor den Wohnungen — überall wird gebettelt. Männer, Frauen und Kinder, zumal bettelnde Kinder sind zu einer maßlosen Plage geworden. Jungens im schulpflichtigen Alter gehen mit dem Rucksack auf den Straßen vor den Kaufhäusern auf und ab, und monoton flingt ihre Bitte: „Geben Sie mir doch 'ne Kleinigkeit.“ Kamentlich die Frauen werden dabei angepöbeln.

Viele, die die Gefahren derartiger Kinderbettel kennen, wollen diese derzumäßigsten kleinen Bettler ab. Andere aber geben aus falschem Mitleid. In 10 Minuten bekam io ein bettelndes Kind, wie ich beobachtet konnte, von sechs verschiedenen Damen Barock Nachmittags, wenn der Unterricht aus ist, geht das Kind in den Prinaamtionen los. Die Kinder kommen regelmäßig mit Handtüchern oder Ledertaschen. Sie bitten um ein Süßes Brot, aber die Körbe und Taschen sind meist schon voll davon, und sie harren mit der gleichen Bitte nach einem Süßes Brot weiter Haus für Haus, Wohnung für Wohnung ab. Nicht mal der Hinweis auf den Polizeinachtmeister, der „oben im Saule“ wohnt, sieht mehr. Sie kennen ihr Gewerbe zu genau und heigen unerschrocken bis in den vierten Stock hinauf.

Ein erwachsenes Mädchen zieht mit einem Kinde auf dem Arm von Tür zu Tür. Sowie das Mädchen klingelt, beschließt das Kind: „Güde!“ Und wenn das arme Wesen nicht gleich lächelt, dann wird's gekniffen, bis es lächelt. Das weinende Kind erweckt natürlich bei den Hausfrauen Mitleid, und die Gaben fließen.

Eine Zeitlang ließ sich Sonntag für Sonntag ein schlankwächiger junger Mann, gutgekleidet, schwarze Brillengläser vor den Augen, von einem anderen gleichartigen, ebenfalls gutgekleideten Mann durch die dichtbesetzten Konzertsäle führen. Er bot Helfertische an. Bekannte Bettler. Aber an jedem Tisch saß gabs einen Groldnen. Kein Tisch wurde ausgelassen. Der Gelübde schleppte den Blinden selbst durch die engsten Gänge, was für den „armen Krüppel“ recht beschwerlich war. Anderen Tags haben wir den „Blinden“ in der Gellstraße allein. Er kuckte sich grade vor einem Tabakhaus mit Kennerniene eine Zigarettensmarke aus.

In d'r Lieberauer Straße ... at fast eine ältere Frau, daß sie von der R. ... ist genügend Unterstützung bekomme. „Ich werd's auch noch io machen, wie meine Mutterin, die Nachbarin und der Saugwirt mit seiner Familie leben nur vom Betteln.“

In einer anderen Straße haust eine Frau mit einem Menschen zusammen, der nicht arbeitet. Die Frau, eine Witwe, hat vier Kinder. Ein Sohn arbeitet fleißig. Die jüngeren drei Kinder gehen auf den Bettel. Gewinnen die reichlich genug werden nach sorgfältiger Sortierung gelassen, was übrig bleibt, verkauft man als Futter.

Religionsstunde werden jumeist sofort verfehrt. Die Kinder gehen weiter in Lumpen.

Ein neues Bild. Vor der Tür einer Wohnungsleiter ein Bettler in einträgliches Geld. Das Dienstmädchen bekommt, die Herrschaft sei nicht in Hauie. „Sagen Sie mal.“ fragt die Bettlerin, „was verdienen Sie denn mit Ihrer Klage?“ Die Geizige gibt ihren Lohn an. „Was mehr nicht im ganzen Monat.“ „Sohn paar Wirtenscheine!“ „Wenn ich zwei Stunden bettle, habe ich mehr.“

Und heuere mocht's man heutzutage den Bettlern. Sie brauchen gar nicht anzupöbeln, brauchen gar nichts zu sagen. Sie heulen kindergleich an einer beliebigen Stelle auf, machen ein unglückliches Gesicht, und das Gesicht geht. Es ist, als wolle ich das Publikum mit solchen Spenden loslaufen von der Verantwortlichkeit. In je mehr ich an der Witterung der Not teilzunehmen. Und dabei geben oft die Leute, die den Bettel als Beruf ausüben, viel größere Einmalen als der Spender. In Leipzig hat das Fürstentum festgehalten, daß zwei besonders hermschliche Bettlerbitten sich jeder ein Malocher ausgelegt haben, der eine sogar mit Selbigen.

Die Not ist groß, aber die mitleidig Bittschriften bekommen auf diese Weise keine Di lie. In summe n sind es, die durch den Bettel Leuten zugelaufen werden, die der Unterstützung nicht bedürfen. Sie werden durch die Gaben, die sie in io reichem Maße bekommen, verderben. Und wollends die Kinder, die schon in früherer Jugend dem Bettel obliegen, entwickeln sich später zu Verbrechern. Darum

die Täter zu w: Bettel!

Überführt nicht die Not, sondern was dessen benutzt, doch öffentliche Mittel nicht ausreichen, dem Elend zu wehren. Aber geht nicht inkomens. Spendet vernünftig. Den Weg dazu weist eine Jubelschrift von amtlicher Seite, in der es heißt:

Wo liegt die Ursache, das Grundübel zu ... deniein reicher Bettlerexistenzen? In der Mitleidigkeit und in der Gebetsredigkeit unserer Wirtenscheine? Nein! Denn Geben ist gut, mehr Geben ist besser! Es kommt nur darauf an, was gegeben wird. Grundbäcklich falsch ist es, den Bettlern Bar geld zu geben. Bar geld bedeutet niemals wirkliche Hilfe, sondern meist nur einen Anreiz zum Kauf von Käufereien, alkoholischen Getränken oder Tabakwaren — je nach Bedarf und Veranlassung. Aber was soll man geben?

Das ist sehr einfach: Nahrung den Hungernden und Stärkung den Schwachen. Aber man kann nicht immer keine eben eingehaltenen Wirtenscheine vorzuziehen. Man kann nicht immer auf seinen Strahlen oder Spaziergängen einen entsprechenden Vorrat in einer Tasche bei sich haben. Das ist richtig. Also bleibt als letztes und einzig richtiges Mittel nur die Ausgabe von Gutscheinen auf Nahrungsmittel und Maßzeiten. Solche Gutscheine

heine sind im Bureau des halleischen Hausfrauenbundes, Or. Steinstraße 16, vom. am 10—1 Uhr als sogenanntes „Spendengelb“ und „Wirtenscheine“ erhältlich.

Gegen das Spendengelb erhalten die Bedürftigen freies Essen in gemeinnützigen Küchen verabreicht; das Wirtenscheinegeld kann gegen Bad, Heizöl, und Futtermittel in Lebensgeschäften eingetauscht werden. Durch die Verabreichung solchen Spenden und Wirtenscheinegeldes kann ein über zur wirklichen Besserung der Not im betragsmäßig und außerdem die Ausschüsse des Bundesvereins mit befähigen. Wenn die Bankierunion Halle dazu übergehen wird, an Stelle des Bargeldes nur noch das Spenden- und Wirtenscheinegeld den Bittstellern zu verabreichen, dann werden in Zukunft die unläuteren Christen gemessmäßiger Bettler verschwinden.

Und der ehrliche Verdienst durch ehrliche Arbeit wird wieder ein ehrenwertes Ziel auch für diejenigen werden, denen bisher der Erwerb des Unterhalts entz. sogar eines Vermögens durch das gedanktlose Ausstreuen von Bargeld recht bequem gemacht wurde.

Wirtenscheinegeld besteht in Marken zu 2 bis 20 Nig., die sich die Empfänger bei Bäckern, Fleischern, Kolonialwarenhändlern und bei der No. 3. 3. Kauf gegen Ware eintauschen können. Spendengelb dagegen berechtigt zum Empfang von Mittagsuppen, doch müssen diese Marken vom Empfänger beim Fürstentum, H. Steinstr. 8, abgetempelt werden, an welcher Stelle den Betreffenden auch gelagert wird, wo sie die Suppen bekommen.

Die Spenden- und Wirtenscheinegeldscheite können nur im Geschäftszimmer des halleischen Hausfrauenbundes, Or. Steinstr. 16 I., erhältlich, doch werden in Kürze noch mehr Verkaufsstellen benanntgegeben werden.

Zwei Gestirnmorde.

Als Geizige wurde gestern der zwanzigjährige Dolmetscher Fritz Denkmay am Emiliengrund aus der Seele gesogen. Der junge, schon nervenkränke Mann ist schon am 13. Januar in der frühe in die Saale gebrungen, um seinem Leben ein Ende zu machen. Weil er ein guter Schwimmer war, hatte er sich, ehe er ins Wasser sprang, die Hände mit einem Nieten zusammengebunden.

Am Donnerstag früh sah sich im Grundhild Sumboldstraße 47 der Banbeamte Hans Dinger aus Allstedt eine Kugel in den Kopf. Da er noch lebte, brachte man ihn in die Klinik. Inzwischen ist er dort gestorben.

Unveränderte Eierpreise.

Der heutige Wochenmarkt bot das übliche bemessene Bild des Sonnabends. Man kann sagen, daß der Besuch stärker war als an den letzten Sonnabenden. An den Fleisch- und Wurstständen wurde lebhaft gekauft. Auch auf dem Wild- und Geflügelmarkt war der Umsatz gut. Fische aller Art waren in großen Mengen angeboten.

Alex Michel
Halle's Marktplatz Ecke Kleinschmieden

Weiße Woche

Die berühmte, größte Veranstaltung des Jahres

sagen Ihnen unsere sehenswerten Fenster- und Innendekorationen

Alles andere wissen Sie

Daß wir in der Weißen Woche etwas ganz Besonderes bieten,

Täglich von 3—6 Uhr Konzert der Alemi-Jazz-Band-Kapelle.

Bei jedem Einkauf ein reizendes Andenken an die Weiße Woche gratis.

Weiße Woche

